Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 37. IV. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 12. (25.) Mai 1909.

Der Schlußakt in der

Chortitzer Mädchenschule

findet am 29. Mai d. J. statt; Beginn neun Uhr morgens; die Generalversammlung des Vereins zum Unterhalte der Chortitzer Mädchenschule an demselben Tag drei Uhr nachmittags. Um rege Beteiligung wird dringend gebeten!

5—2. Das Komitee.

Lichtheilanstalt

Dr. Alexander Herdilskij

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolf-Strahlen u. s. w.

Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30—20

Deutsches Krankenhaus

Namens Dr. Mühlenthal

in Simferopol (Krim).

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

Spezial-Aerzte.

Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).

Dr. Kaegeler (Chirurgie).

Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).

Dr. Maurach (Augenkrankheiten).

Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)

Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)

2

Durch öffentlichen Ausruf sollen Woroneiher Luxusartikel verkauft werden, angefangen von Glaskutschen,

Dampfmühle,

Dampfdreschmaschinen und herunter bis zu den nützlichsten wirtschaftlichen Maschinengeräten aller Art in großer Auswahl.

Der Akt dieser Auktion wird am 22. Mai d. J. im Dorfe Zentral (Bahnstation Новохоперскъ) stattfinden, und werden Kauflustige mit Freuden erwartet. Die jungen dispositionsfähigen

Ansiedler von Zentral

werden allen Anreisenden und Gästen in jeder Beziehung entgegenkommen, allenfalls auch mit Brot, Salz und dgl. mehr. Aufschluß über Einzelheiten des bevorstehenden Ereignisses erteilt in Chortitza das

8—8 Bankkomptoir H. A. Niebuhr u. Co.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke

des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31 gegenüber der II. Realschule. Tel. № 386.

Aufnahme von Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunden von 10—12 Uhr morgens. — Zahlung nach Uebereinkunft. 7 e

Anmeldungen zum Eintritt in die I (IV) und II (V) Klasse der

mennonitischen Mittelschule

in Halbstadt (Gouv. Taurien) werden bis zum 15. Juni dieses Jahres von der Verwaltung des Mennonitischen Schulvereins entgegengenommen. Das Eintrittsexamen für Schüler, die keine Zentralschule beendigt haben, findet zu Anfang des neuen Schuljahres statt.

5—2 Die Verwaltung.

50—2.

Takt und nicht Reklame

Neuheit in der Optik

„Isometore"

— Brillen-Gläser —

übertreffen an Durchsichtigkeit und Billigkeit das Bergkristall, was von den Gelehrten Sch. de Bourgeon Prof. der med. Fak. in Paris, von Prof. Fortunati, Mitgl. der Kön. Akad. in Rom u. v. a. bewiesen worden ist.

Verlangen Sie die Broschüre von Prof. Larussim.

Nur zu haben beim Optiker

— Jak. M. Lewitin. —

Verf. nach den Rezepten der Aerzte. Künstliche Augen.

Jekaterinoslaw, Haus Kopylow № 90. Tel. № 561.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von

Dr. Glau und Dr. Waeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 12e.

Zahnarzt

S. G. Berditschewski.

Entfernen und Plombieren kranker und Einstellen künstlicher Zähne.

Berdjansk, Haus Decker, neben dem Hotel „International". Empfang von 9—2 u. von 4—7 Uhr. 26-3

Dr. J. L. Amajew,

Alexandrowsk, Ssoborstraße, Haus Brodsky,

Geburtshilfe, Frauen- und innere Krankheiten. Empfängt von 8—10 Uhr morgens und von 4—6 Uhr nachmittags. 52—34

> Das Dasein vieler Menschen beschränkt sich auf das da sein. Peter Sirius.

Vaterländisches.

Petersburg, 4. Mai. Reichsduma. In der Sitzung wird das Andenken des verstorbenen Dumagliedes Koshewnikow durch Erheben von den Sitzen geehrt, worauf der Antrag über die Wahl einer Kommission für städtische Angelegenheiten auf die Tagesordnung gesetzt wird. Das Haus stimmt für eine Kommission bestehend aus 45 Gliedern, und schreitet darauf zur Prüfung des ergänzenden Berichts zu der vom Finanzminister eingebrachten Gesetzvorlage über die Erhöhung der Akzise auf Tabak. Abg. Mursajew findet, daß die 3. Sorte des Tabaks im Verhältnis zu den anderen Sorten zu hoch besteuert werde. Der ärmere Teil der Bevölkerung wäre dadurch gezwungen den sogenannten Schmuggeltabak zu kaufen. Abg. Bardisch warnt vor einer unvorsichtigen Erhöhung der Akzise auf die 3. Sorte, da eine solche Maßregel die kaukasische Tabakkultur endgültig untergraben und die örtliche Bevölkerung einer ergiebigen Einnahmequelle berauben werde. Der Gehilfe des Finanzministers weist an der Hand von statistischen Daten nach, daß die Kultur des Tabaks im Kaukasus stark gestiegen sei. Nach Annahme einiger unwichtiger Gesetzvorschläge vertagt sich das Haus bis zur Abendsitzung.

— In der Abendsitzung gelangt zur Prüfung eine Gesetzvorlage über die Entschädigung invalider Arbeiter, welche in industriellen Etablissements des Finanzministeriums angestellt sind. Die Debatten zogen sich bis nach Mitternacht in die Länge, so daß die Abstimmung über die Gesetzvorlage in der nächsten Sitzung vorgenommen werden wird.

— 5. Mai. Reichsduma. Das Haus tritt in die artikelweise Beratung der Vorlage über Entschädigung invalider Arbeiter ein. Sämtliche neun Abschnitte des Gesetzentwurfs werden angenommen. Hieran schließt sich die Beratung des Entschädigungsreglements. Dasselbe wird in erster Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf über Abänderung des Anklageverfahrens gibt Anlaß zu längerer Debatte. Das Haus votiert die Formel des Verbandes vom 17. Oktober in dem Teil, welcher die Zulassung der Verteidigung zum Untersuchungsverfahren und die Gleichstellung der Untersuchungsrichter mit den übrigen Gerichtsmitgliedern verlangt. Nach der Annahme des Art. 531 vertagt sich das Haus bis zur Abendsitzung, in welcher die übrigen Artikel des Gesetzentwurfes votiert werden.

— In der Abendsitzung der Reichsduma am 5. Mai kam der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Rechtsbeschränkungen, denen Geistliche beim Austritt aus diesem Stande unterworfen sind, zur Verhandlung. Bisher ist der aus dem Priester- und Mönchstande Ausgetretene gewissen Beschränkungen der bürgerlichen und politischen Rechte unterworfen; sie erstrecken sich auf den Eintritt in den Staatsdienst, den Anspruch auf Pension und die Wahl des Aufenthaltsorts, dann auf das aktive und passive Wahlrecht für die Reichsduma und auf die Bekleidung von Wahlämtern in den Landschafts- und Stadtverwaltungen.

Der Gehilfe des Prokureurs des hl. Synods, Rogowitsch, vertrat die Forderung, daß die früheren Priester und Mönche nicht das Recht haben dürfen, im Gebiet ihrer früheren Eparchie in den Staatsdienst einzutreten. Nach seiner Ansicht, dürfe die Reichsduma den Gesetzentwurf nicht erweitern, da der Synod von dieser Absicht der Reichsduma nicht in Kenntnis gesetzt worden war.

Der Antrag der Rechten, daß die Vorlage zurückgezogen werde, wurde vom Hause abgelehnt. Schon vorher

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von Runa (E. Meskow).

Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.

(Fortsetzung 34.)

„Aber warum nicht?" fragte sie lächelnd.

„O, es ist unnötig," entgegnete er ausweichend.

„Mag sein, aber es würde mir Vergnügen machen. Ich habe dieses Nichtstun gründlich satt. Wenn du meinen Vorschlag nicht billigst, dann ersinne dir etwas anderes für mich."

„Du sollst nicht arbeiten; es ist nur eine Laune von dir, dich danach zu sehnen. Nein, du sollst heiraten," sagte der Baron. Er sprach unnatürlich hastig. „Wie wäre es mit dem Grafen Zona? Er ist ein angenehmer Mann und reich."

Dagmar wurde verwirrt. Was hatte nur ihr Vater? Er hatte sie früher nie zum Heiraten gedrängt, eher das Gegenteil.

„Aber warum willst du, daß ich heiraten soll, Papa?"

„Es würde mich beruhigen, deine Zukunft gesichert zu sehen."

„Das ist sie wohl auch ohnedies. Ich werde schon allein fertig, und glücklicherweise gehöre ich ja nicht zu denjenigen, die heiraten müssen, um versorgt zu werden."

Bei diesen Worten wandte sich der Baron ab, um die Angst und die Scham, die sich auf seinem Gesicht malte, zu verbergen.

„Aber wenn du ihn gern hast, meinte ich," stammelte er.

„Aber das habe ich nicht," erwiderte sie ruhig, ohne zu ahnen, wie sie mit diesen Worten die Last, die, von ihr unbemerkt, die Schultern ihres Vaters drückte, noch vermehrte.

„Ich will nur dein Bestes, weil ich dich am meisten liebe," erwiderte er und drückte sie krampfhaft an sich.

„Aber Papa, was ist dir?" rief sie und sah erschrocken zu ihm auf. Sein Gesicht war unnatürlich rot.

„Nichts, nichts," murmelte er, ließ sie los und ging hastig nach dem Schlosse.

Von einer bangen Ahnung ergriffen, eilte Dagmar ihm nach. Als der Baron die Schloßtreppe erstiegen hatte, wankte er und brach lautlos zusammen. Mit einem Aufschrei lief Dagmar hinzu und beugte sich über ihn.

„Papa, geliebter Papa!" flüsterte sie mit blassen Lippen, und hob seinen Kopf in die Höhe.

Die größte Verwirrung entstand. Die Baronin und Robert kamen von verschiedenen Seiten, und die Dienerschaft eilte herbei. Einer lief nach Wasser, ein anderer nach Eau de Cologne, ein dritter nach Eis. Der Baron wurde in sein Zimmer getragen, und Ärzte wurden durch Eilboten herbeigerufen. Überall sah man bleiche Gesichter, und hörte aufgeregte Fragen und Antworten.

Der Baron war bei seinen Untergebenen allgemein beliebt. Die traurige Nachricht von dem Schlaganfall, der ihn betroffen hatte, verbreitete sich wie ein Lauffeuer über das ganze Gut, und wer nur irgend konnte, eilte auf das Schloß, um sich persönlich nach dem Befinden des geliebten Gutsherrn zu erkundigen.

Tage und Nächte voll Unruhe und Spannung vergingen. Alle schwebten zwischen Furcht und Hoffnung. Das Leben des Barons konnte jeden Augenblick erlöschen, aber es war auch nicht ausgeschlossen, daß die Krankheit gehoben werden konnte. Nach einiger Zeit trat wirklich eine geringe Besserung ein. Der Kranke war wieder bei vollem Bewußtsein; auch die Fähigkeit, sich zu bewegen, kehrte teilweise zurück. Aber sprechen konnte er nur mit der größten Anstrengung.

Zu wiederholten Malen, nachdem ihr Vater wieder zum Bewußtsein gekommen war, hatte Dagmar gesehen, wie er sie mit einem fast angstvollen Blick betrachtete. Wenn sie dann gefragt hatte, ob er etwas wünschte, hatte er immer verneint und das Gesicht abgewandt und geseufzt, so daß es ihr ins Herz schnitt. Daß etwas ihn bedrückte, war klar, aber was konnte das sein?

22.

„Robert, das ist entsetzlich. Was sollen wir anfangen?" rief die Baronin, bleich und bestürzt, und sah ihren Sohn an, der ihr gegenüber saß und nicht weniger bleich war als sie.

Sie befanden sich in der Bibliothek. Auf dem Tische vor ihnen lagen Briefe, die sie soeben durchgelesen hatten. Es waren Geschäftsbriefe an den Baron; da dieser aber viel zu krank war, als daß man sie ihm hätte geben können, so hatte der Sohn sie geöffnet und sie dann bestürzt der Mutter gezeigt. Da saßen nun diese beiden hinter verschlossenen Türen und starrten einander an.

„Ruiniert, sagst du?" stöhnte die Baronin. „Glaubst du, daß Papa eine Ahnung davon gehabt hat?"

„Höchstwahrscheinlich," erwiderte Robert kurz.

„Aber was sollen wir tun?"

„Ich sehe keinen anderen Ausweg, als Bergsjöholm nebst allem was wir besitzen, zu verkaufen und den Bettelstab zu ergreifen."

„Du bist entsetzlich."

„Wirklich?" fragte Robert mit bitterem Lachen.

„Daß du so entsetzliche Dinge sagst, ja."

„Ich nenne nur die Folgen von Papas leichtsinniger Handlungsweise beim richtigen Namen."

„Leichtsinnig, sagst du?"

„Jawohl. Was ist es wohl anders, als der unverzeihlichste Leichtsinn, mit annähernd allem, was man hat, Bürgschaft zu leisten, und das für einen solchen Schwindler, wie dieser Herr S. Man sieht doch auf den ersten Blick, daß der ein Erzschwindler ist. Aber Papa hat in ihm nur einen vortrefflichen Gesellschafter gesehen und in einer fröhlichen Stunde das verhängnisvolle Papier unterzeichnet, wahrscheinlich ohne zu untersuchen, was er tat."

„Du sprichst so hart von deinem Vater. Gedenke, daß er sterbenskrank liegt."

(Fortsetzung folgt.)

hatte diese Fraktion den Saal demonstrativ verlassen. Darauf nahm die Reichsduma den Gesetzentwurf in der Fassung der Kommission in erster Lesung an. Die nächste Sitzung ist am 8. Mai.

— 8. Mai. In der Reichsduma werden verschiedene kleinere Vorlagen vom Hause votiert und an die Redaktionskommission verwiesen. Die Budgetkommission beantragt die Auswerfung eines Kredits von 330,000 Rbl. zur Errichtung von Schutzvorrichtungen in den Post- und Telegrapheninstitutionen und Postzügen und zwecks Ausrüstung der Postbeamten. Die Vorlage wird als dringend anerkannt, nach der ersten und zweiten Lesung angenommen und an die Redaktionskommission verwiesen. Hierauf wird der Gesetzentwurf über die Gründung einer Universität in Saratow als dringend anerkannt und an die Redaktionskommission verwiesen. Nächste Sitzung am 12. Mai.

— 6. Mai. Vor Schluß der gestrigen Abendsitzung der Reichsduma wurde vom Vorsitzenden der Vorschlag gemacht, Sr. Majestät dem Kaiser anläßlich seines Geburtstages im Namen der Reichsduma ein Glückwunschtelegramm zu senden. Der Vorschlag wurde mit Beifallsklatschen angenommen.

— Die Duma wird am 1. Juni in die Sommerferien gehen und am 1. Oktober die Arbeiten wieder aufnehmen.

— Anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wurden heute nach dem Gottesdienst Stössel und Nebogatow aus der Peter-Pauls-Festung entlassen.

— Der Verteidiger A. A. Lopuchins, Rechtsanwalt Passower, hat das Projekt der Kassationsklage schon entworfen. Dem „St. Pet. Her." nach verlautet, daß die Kassationsverhandlung um den 20. Mai stattfinden wird. An der Sitzung werden gegen 40 Senatoren teilnehmen. Lopuchin will von seinem Rechte Gebrauch machen, der Kassationsverhandlung beizuwohnen.

Ausländisches.

Frankreich.

Paris, 17. (4.) Mai. In einigen Orten in der Nähe von Paris und in Südfrankreich wurden am 16. Mai die Telegraphenleitungen durchschnitten. Am Morgen wurde ein niederer Postbeamter verhaftet, der eben dabei war die Telegraphenleitung zu durchschneiden.

Unter der im Hauptpostamt eingegangenen Korrespondenz wurden sechs einen Schwefelgeruch verbreitende Briefe gefunden. In der Nähe des Hauptpostamts wurde ein Postkasten in Brand gesteckt, ein Teil der darin befindlichen Briefe verbrannte. Zur Ueberwachung der Postkasten und Gasometer in den Straßen von Paris wurden strenge Maßnahmen getroffen.

Die Zahl der Streikenden ist auf 157 gesunken.

Türkei.

Saloniki, 17. (4.) Mai. Trotz der zwischen den Jungtürken und Albaniern zustande gekommenen Vereinbarung verschlimmert sich die Lage in Nordalbanien abermals.

In Debre herrscht volle Anarchie, überall fehlt es an Regierungsmacht. In Debre, Dolnje und anderen Punkten finden beständig Versammlungen statt.

Die Albanier betrachten sich des im vorigen Sommer auf die Konstitution geleisteten Eides entbunden, wobei sie sich durch die Konstantinopoler Vorgänge rechtfertigen, sie plündern, morden und nehmen Christen gefangen. Letztere sind völlig wehrlos und fürchten sich auf die Felder zu gehen.

Dschawid Pascha wurde volle Freiheit gegeben, unverzüglich zu handeln, sobald die Albanier aktiv vorgehen sollten. Der Befehl wurde erteilt, die örtlichen Garnisonen durch Entsendung neuer Batterien zu verstärken.

— Wegen Fluchtverdachts ist der 24-jährige Prinz Burhan-Eddin in dem am Bosporus gelegenen Palais der Prinzessin Naile, seiner Tante verhaftet worden. Angeblich ist erwiesen, daß er gemeinsam mit dem Sohn des einstigen Großwesirs Kiamil Pascha, Said Pascha und Ismail Kemal die Ausführung der Pläne des entthronten Sultans bei der letzten Gegenrevolution ermöglicht hat. Man glaubt auch, daß der Prinz über das Stichwort verfügt, ohne das die Geheimnisse der verschiedenen ausländischen Bankdepots Abdul Hamids scheinbar nicht gelüftet werden können. Zum ersten Male ist in diesem Fall in der Türkei das bürgerliche Recht einem Sultanssohn gegenüber zur Anwendung gelangt.

Prinz Burhan-Eddin war von Abdul Hamid, vor der Aprilrevolution, als Thronfolger in Aussicht genommen.

Das Vermögen Abdul Hamids wird auf eine Million hunderttausend Pfund geschätzt. Die vom neuen Sultan zurückerstatteten Staatsgüter stellen eine Jahresrente von 1 760 000 Pfund dar.

— Abdul Hamid, der Gefangene der Villa Allatini in Saloniki, hat sich dem auf ihn ausgeübten Druck gefügt und in die Auslieferung seines in den Tresors ausländischer Banken verwahrten Barvermögens eingewilligt.

— Die gegenwärtige Bewegung in Albanien stellt sich, wie das „Brl. Tgbl." vom 18. Mai meldet, als ernst und auch als gut organisiert heraus, aber sie ist doch unter allen Umständen ohne Aussicht auf einen greifbaren Erfolg.

— In Armenien ist dank dem Eingreifen der türkischen Regierung, die Ruhe wieder hergestellt, aber trotzdem befürchtet man in armenischen Kreisen neue Metzeleien und geht deshalb mit dem Gedanken um, Rußland das Protektorat über die Armenier in der Türkei anzubieten.

— Eine wichtige Kundgebung des neuen Scheich-ul-Islam, Sahib Molla, soll bevorstehen. Der gegen das neue Regime erhobene Vorwurf, daß es in vielen Punkten das Scheriat verletze, hat bekanntlich in nicht geringem Maße zur letzten Revolte beigetragen und bildet noch immer ein nicht ungefährliches Kampfmittel für die Gegner der konstitutionellen Einrichtungen. Im Hinblick darauf hat der Scheich-ul-Islam beschlossen, ein Rundschreiben an die Ulemas sämtlicher Provinzen des Reiches zu erlassen, in welchem die Grundlosigkeit der erwähnten Beschuldigung dargelegt und in sehr eingehender Weise nachgewiesen werden soll, daß die Verfassung sich mit dem Scheriat in vollem Einklang befinde. Des weiteren werden die Ulemas durch das Rundschreiben aufgefordert werden, in ihren Predigten beharrlich auf das friedliche Zusammenleben der Muselmanen mit den anderen Elementen der Bevölkerung hinzuwirken und Bestrebungen, die gegen die Pflege dieser Eintracht gerichtet sind, bei jeder Gelegenheit als höchst verwerflich zu erklären.

Saloniki, 20. (7.) Mai. Aus Debre wird gemeldet, daß die Albanier einen Ueberfall auf die Stadt vorbereiten. Die mohammedanischen und christlichen Einwohner baten telegraphisch den Wali von Monastir und das jungtürkische Zentralkomitee, unverzüglich Truppen zum Schutz der Stadt zu senden.

Konstantinopel, 20. (7.) Mai. Die Abgeordnetenkammer beriet heute das Gesetz über die Preßfreiheit. Bald nach 12 Uhr traf die Nachricht ein, daß der Sultan nach Stambul gekommen sei und sich ins Parlament begeben habe. Die Abgeordneten und Senatoren vereinigten sich eiligst zu einer Sitzung der Nationalversammlung und erwarteten den Sultan, der bald darauf unter den Klängen der Militärmusik und vom Volke mit Jubel begrüßt, im Parlamentsgebäude eintraf. Der Sultan begab sich in den Sitzungssaal und nahm auf der Präsidententribüne Platz, worauf der Großwesir die Thronrede verlas. In dieser spricht der Sultan die Ueberzeugung aus, daß der Erfolg der Arbeit des Parlaments von der ernsten Anwendung der Konstitution abhänge, die zweifellos mit dem Scheriat und den Forderungen des Fortschritts in Einklang steht.

Nach der Verlesung der Thronrede sagte der Sultan: „Ich habe bereits den Eid auf die Verfassung geleistet, als ich den Thron bestieg; jetzt erneuere ich diesen Eid." Laute Beifalls- und Hochrufe der Versammlung folgten. Darauf leisteten die Präsidenten des Senats und des Abgeordnetenhauses, Said Pascha und Achmed Risa, den Eid der Treue gegen den Sultan, das Vaterland und die Verfassung. Das Gleiche taten die Senatoren und Abgeordneten, indem sie vor den Sultan traten. Alle Minister waren zugegen. In einer Loge befanden sich zwei Söhne des Sultans und das Gefolge. Nach einer kurzen Unterbrechung wurde die ordnungsmäßige Sitzung des Abgeordnetenhauses fortgesetzt, welcher der Sultan kurze Zeit beiwohnte.

Persien.

Aus Teheran wird vom 17. Mai gemeldet, daß dort das Standrecht verkündet und die Polizei- und Militärgewalt dem russischen Kosakenoberst Ljachow übertragen worden ist. Der Schah ist von Teheran nach Sultanabad geflohen, wo er sich verschanzt. Die Nationalisten in Kaswin protestierten gegen das russische Ultimatum und den Einmarsch der Russen.

— 20. (7.) Mai. Der Endshumen erließ an die Bevölkerung der Stadt einen Aufruf, worin es heißt, daß entsprechend der Erklärung des russischen und des englischen Konsuls die russischen Truppen eintrafen zum Schutz der ausländischen Untertanen und zur Verhütung einer Plünderung der Stadt im Fall des Eindringens der in der Umgegend der Stadt befindlichen Soldaten. Die Russen, so heißt es im Aufruf, sind unsere Freunde, daher wird allen Erwachsenen und Kindern nahegelegt, sich ihnen gegenüber entgegenkommend zu verhalten, und ihnen keine Unannehmlichkeiten zu bereiten.

Stadt- u. Landchronik.

Jekaterinoslaw. Wenn der Zustand seiner immer noch kranken Gattin es erlaubt, gedenkt Hr. Bergmann am 9. Mai wiederum nach St. Petersburg abzureisen.

— Großes Examen. Man projektiert in diesem Jahre alle aus den niederen städtischen Volksschulen austretende Schüler und Schülerinnen — ihrer sind c. 350 — zu einem gemeinsamen Examen zu versammeln. Alle sollen gleichzeitig ein und dasselbe Diktat schreiben und ein und dieselbe Rechenaufgabe lösen. Das Examen wird vom Hrn. Inspektor der städt. Volksschulen D. Popow geleitet, unter Mithilfe der Lehrer von den vier- und sechskl. städtischen Volksschulen. Das Examen findet in der gewesenen Kommerzschule statt. Der große Saal daselbst dürfte die Masse schon fassen. Zu den mündlichen Prüfungen werden Kommissionen gebildet, die sich mit den betreffenden Schülern in die einzelnen Klassenzimmer zurückziehen. — Zweck dieses allgemeinen Examens ist, eine vergleichende Gegenüberstellung der Leistungen der einzelnen Schulen, was sich anders nicht gut machen läßt. Es handelt sich hier nur um die Schulen, welche von der Stadt unterhalten werden. Unsere Stadt tut aber viel für die Volksbildung. Da will der Inspektor eben wissen, ob die Leistungen im allgemeinen auch den großen Kosten entsprechen.

— In unserer Stadt sind im Laufe der letzten außergewöhnlich heißen Tage, bis 27 Gr. im Schatten, 4 Fälle von Sonnenstich vorgekommen.

— Zum Bevollmächtigten (Präsidenten) aller Mennoniten in Kasernenangelegenheiten wurde Hr. Wilhelm Janzen, Silberfeld gewählt; doch hat Hr. Janzen krankheithalber den Posten nicht annehmen können. Es sollen sofort Neuwahlen ausgeschrieben werden. Hierüber sowie auch über die Bevollmächtigten-Versammlung am 5. und 6. Mai in Apanlee nächstens Näheres.

— Soeben haben wir erfahren, daß die Chortitzer Wollost als neue Kandidaten zum Präsidium über die Forsteien die Herren A. Wallmann — Chortitza, A. Bergmann und Kornelius Unrau — Memrik aufgestellt hat.

Berdjansk, den 9. Mai. Heute ging uns aus Odessa die Nachricht zu, daß der Lehrer des Theodosier Gymnasiums Herr Peter Fast zum Leiter der Neufeld'schen Realschule in Berdjansk bestätigt sei.

— 11. Mai. Nach recht kühler Witterung in letzter Zeit, (früh morgens bis 8° +) regnete es heute.

— Auf den Feldern der Dörfer Großweide, Franztal und Umgegend, wie auch auf mehreren deutschen Gütern des Alexandrowsker Kreises arbeitet die Hessenfliege sehr stark im jungen Getreide.

Sewastopol, 7. Mai. Der Dampfer „Maria" der Russ. Gesell. für Dampfschiff. und Handel lief nachts in der Nähe des Georgs-Klosters auf ein Riff. Die Passagiere wurden gerettet.

Saratow, 7. Mai. Das Bezirksgericht verhandelte den Prozeß wegen des jüdischen Pogrom in Saratow im Herbst 1905. Von den sechs wegen Zerstörung der Seifensiederei von Tscherny und der Wohnung

Im eingeschlossenen Port-Arthur.

Aufzeichnungen aus der Schreckenszeit.
Von Dr. Th. Hoffmann.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Nach viertägigem ununterbrochenem Bombardement begann die japanische Infanterie den Sturm auf den Berg, doch die Unsern schlugen denselben glänzend ab. Der Sturm hielt einen ganzen Tag und eine Nacht an; das Knattern der Flinten und Schnellfeuergeschütze hörte nicht auf, doch die Unsern ergaben sich nicht. Als die Japaner einsahen, daß dieser Berg nicht so leicht zu nehmen sei — (die Unsern hatten strengsten Befehl bekommen, den Rückzug nicht zu wagen) — begannen erstere am andern Tage von neuem das Bombardement aus schweren Geschützen, und zwar mit noch größerer Erbitterung. Von der Seite hatte es den Anschein, als ob bei diesem Schießen kein lebendes Wesen mehr auf dem Berge erhalten bleiben könne; doch die Unseren saßen und warteten auf den Beginn des Sturmlaufs. Noch 3 Tage lang war der „Hohe Berg", der den ganzen linken Flügel beherrschte, von Feuer und Rauch eingehüllt, doch schon fühlten wirs, er werde sich nicht mehr lange halten können. Und in der Tat: plötzlich hört das Artilleriefeuer der Feinde auf und ein Sturmrennen mit nie dagewesener Energie und Erbitterung begann. Ein feindliches Regiment nach dem andern strebt den Berg heran. Die Unsern vernichten sie, doch dann folgen neue und immer wieder neue. Die Unsern kämpfen wie die Löwen; schon geht die Reserve in den Kampf, aber auch diese kämpft nicht lange. Plötzlich kommt der Befehl, sofort das Hospitalkommando und die Offizierburschen nach dem „Hohen Berge" zu schicken. Auch sagte man, unten am Berge stehe Stössel und andere Generäle und teilten schon vorher an die Reservisten das Georgskreuz aus, die Soldaten nahmen's und gingen in den sicheren Tod. Endlich am 23. abends, als man keinen mehr ins Treffen schicken konnte, und unsere traurigen Überreste zum größten Teile aufgerieben waren, zog sich der geringe Rest auf Befehl der Anführer zurück. In diesem 13-tägigen Kampfe verloren wir an Toten und Verwundeten c. 5000 Mann und 70 Offiziere, während sich die Verluste der Japaner auf 20 000 belaufen haben sollen.

VI.

Bei dem Verluste des „Hohen Berges" ließen wir alle den Kopf hängen, der so lange gehobene Geist des Heeres sank, die Hoffnung auf Auslösung von außen wurde immer geringer, ja wir waren schon damals fest davon überzeugt, — das Schicksal Port-Arthurs sei nicht mehr aufzuhalten und die Feste werde zu guter Letzt doch fallen. Vor dem Fall des „Hohen Berges", am 18. November, schickten die Japaner einen Parlamentär, der einen Waffenstillstand für einige Stunden antrug, um die Verwundeten wegräumen zu können. Die Japaner suchten unter den Verwundeten den Sohn ihres Generals Nogie des Hauptkommandierenden der Belagerungsarmee. Sie fanden ihn auch, aber — tot. Später stellten sie ihm auf dem Platze, wo er den Heldentod gefunden hatte, ein Denkmal. — Sofort nach der Einnahme des „Hohen Berges" pflanzten die Japaner einige Kanonen auf demselben auf und begannen die Regierungsgebäude in der Alt- und Neustadt zu beschießen. Das 6-te Reservehospital wurde zerstört und einige Mann getötet als man unter dem Feuer der Japaner die Verwundeten in die unbeschädigt gebliebenen Privathäuser hinüber transportierte. Die Japaner entschuldigten sich nachher damit, sie hätten auf das Nachbarhaus geschossen, in welchem verschiedene Kriegsvorräte aufbewahrt würden, — was sich auch in der Tat so verhielt. Darauf litt noch das 9-te Hospital stark. Dort saßen die Verwundeten einige Tage im Keller, bevor sie in ein ander Hospital gebracht werden konnten. Auch das Gebäude der Russisch-Chinesischen-Bank wurde stark mitgenommen. Ferner wurden alle unsere Schiffe, die auf der innern Rhede standen, von den elfzölligen Geschossen zerstört, mit Ausnahme des Panzerschiffes „Sewastopol." Alle anderen gingen zu Grunde; doch da es auf der Stelle flach war, so sanken sie nicht bedeutend, die Maste, Schornsteine und so weiter blieb über Wasser: ein ungemein niederdrückendes Bild. Der Kommandierende des Panzerschiffes „Sewastopol," Essen, entschloß sich aus dem innern Hafen hinaus zu gehen und nahm dem Berge „Weißer Wolf" gegenüber Aufstellung. Aber auch dieses half nichts. Die Japaner attakierten ihn nachts mit Minen, und nach etlichen Tagen war auch dieses Kriegsschiff vernichtet. — Außer dem Panzerschiffe „Sewastopol" waren noch einige Minenkutter übrig geblieben. — Man schoß auch in die Altstadt, in den Dock, in die Werkstätten des Docks, mit einem Worte: es gab keinen Platz, wohin die japanischen Granaten nicht gefallen wären. Von dem „Hohen Berge" war eben die Neustadt und auch ein Teil der Altstadt gut zu sehen, so daß die Japaner schließlich aus kleinen Kanonen auf einzelne Personen und Equipagen schossen.

Die Speise wurde immer schlechter und schlechter, die Portionen immer kleiner. Seit Anfang November gab man nur noch Schwarzbrot von erdiger Farbe, während Weißbrot ausschließlich nur noch den Skorbutkranken verabfolgt wurde. Schwarzbrot buk man aus Mehl grober Vermahlung von feuchtem muffigem Weizen. Auf dem Markte forderte man, wenn überhaupt Lebensmittel da waren, furchtbare Preise für dieselbe: für ein Ferkel, eine Woche alt, zahlte man 25 Rubel, für eine Kuh 500 — 600 Rubel. Rettig wurde zu 25 — 30 Kop. pro Pfund verkauft, Schnittlauch 5 R. pro Pfund und Knoblauch ebenfalls. Eine Henne kostete 20 Rbl., eine Gans 35 Rbl. Mitunter konnte man Rindfleisch für 1 — 2 Rbl. 50 Kop. pro Pfund haben. Einige Bewohner hatten noch Kühe, und so lange sie Futter besaßen, behielten sie dieselben der Milch wegen, als aber kein Futter mehr da war, mußten sie solche entweder verkaufen oder schlachten.

(Fortsetzung folgt.)

Goldsteins Angeklagten wurden vier zu Gefängnis verurteilt und zwei freigesprochen.

Batum, 7. Mai. Hier wurde ein Hochstapler verhaftet, der auf gefälschte Akkreditive der Asow-Don-Bank in verschiedenen Banken 15,000 Rbl. gehoben hatte.

Pjatigorsk, den 9. Mai. Allerhöchst ist es kranken Juden gestattet worden, während der Kurzeit sich in den kaukasischen Badeorten aufzuhalten.

Finnland. Am 5. Mai fand in Sachen der Ermordung Herzensteins abermals eine Gerichtsverhandlung statt. Der Hauptzeuge Dr. Dubrowin war nicht erschienen. Von Interesse sind die Aussagen des Zeugen Prussakow: Dubrowin habe sich an den Vorsitzenden der Kiewer Sektion des russischen Volksverbandes Postny mit der Bitte gewandt, Zeugen zu beschaffen, welche gegen eine Vergütung aussagen sollten, daß Topolew sich am Tage der Ermordung Herzensteins in Kiew befunden habe. Postny führte den Auftrag aus, erhielt aber nicht die versprochenen 300 Rbl. Erst nach mehreren von ihm veranstalteten Skandalen kam er in den Besitz des Geldes. Weiter berichtet Prussakow, daß bald nach dem Erscheinen seines Buches „Doktor Dubrowin“ bei ihm das ehemalige Mitglied des russischen Volksverbandes J. J. Komissarow erschienen sei und ihm sein Tagebuch eingehändigt habe, worin genau festgestellt wird, daß die Ermordung Herzensteins unter Beteiligung des Dr. Dubrowin, Juschkewitsch-Krasskowskis u. and. verübt wurde. An der Spitze der Putilowschen Kampforganisation stand Polownew. Am 9. Januar 1906 wurden die Mitglieder der Kampforganisation nach Stadtteilen verteilt, jeder erhielt an jenem Tage einen Rubel. Dubrowin musterte die Posten und überzeugte sich, ob alles in Ordnung sei. Am Tage der Eröffnung der ersten Reichsduma wurden die Mitglieder der Kampforganisation von Juschkewitsch-Krasskowski auf die Posten verteilt. Polownew nahm im Verbande eine besondere Stellung ein, er wurde als wichtige Person betrachtet. Die Vorbereitungen zur Ermordung Herzensteins wurden in der Wohnung Jusch.-Krass. getroffen. Nach der Ermordung verfügte die Kampforganisation plötzlich über große Mittel.

Prussakow erklärte, ihm sei bekannt, daß Dubrowin einige zur Ermordung Miljukows zu überreden suchte. Einmal sollte eine speziell engagierte Person unter dem Vorwand eines Streits auf der Straße Miljukow mit einem Totschläger eine Wunde am Hinterkopf beibringen. Der gedungene Mörder aber hatte in betrunkenem Zustande Miljukow einfach mit der Faust einen Schlag auf den Kopf versetzt. Dubrowin gab ihm nicht die versprochene Belohnung.

Ferner sagte Prussakow noch aus, daß Bulazel sich mehrfach an ihn mit der Bitte gewandt habe, Leute zur Ermordung verschiedener Personen ausfindig zu machen. Einmal traf während einer Versammlung des russischen Volksverbandes die sich als falsch erwiesene Mitteilung ein, daß die Vorsitzenden von vier Sektionen des Verbandes verbrannt worden seien. Bulazel sagte damals in höchster Erregung: „Das wird so lange dauern bis wir auf die Morde gleichfalls mit Morden antworten werden. Ich rufe Sie zur Ermordung Stolypins und Schtscheglowitows auf! Schließlich übernehme ich die Ermordung eines dieser ministerlichen Kadetten.“ Prussakow erklärte, daß er diese Aufrufe nicht ernst genommen habe, da Bulazel ein kranker Mann sei.

Nach 1½ stündiger Beratung des Gerichtshofs wurde um 7½ Uhr abends das Urteil gefällt. In Anbetracht des hartnäckigen Fernbleibens der Zeugen wurde die Sache in endgültiger Form verhandelt, Polownew wurde für schuldig befunden, an der Ermordung Herzensteins beteiligt zu sein und zu sechs Jahren Zucht- und 15 Jahren Ehrverlust verurteilt. Bezüglich Dr. Dubrowins beschloß das Gericht, seine Sache gesondert zu verhandeln und ihn zum 27. Juli d. Jt. vorzulagen, damit er sich wegen der Organisation und Aufwiegelung zur Ermordung Herzensteins verantworte. Laritschkin, Rudsik und Juschkewitsch-Krasskowski müssen, falls sie ausfindig gemacht werden sollten, in dieser Sache ebenfalls zur Verantwortung herangezogen werden.

Nowotscherkask, 6. Mai. In Gegenwart des Kurators des Lehrbezirks fanden die ersten gymnastischen Spiele nach Art des Prager Sokolvereins statt. Gegen 1000 Schüler waren zugegen. Nach Schluß der Spiele sprach der Kurator die Hoffnung aus, daß die Spiele eine ernste Auffassung finden und zur physischen und geistigen Stärkung der Schüler beitragen werden.

— Schönwiese. Am 30. April brach in der Fabrik „Koop und H.“ bei einer hölzernen Ventilationsröhre aus unbekannter Ursache Feuer aus. Schon stiegen schwarzer Rauch und züngelnde Flammen auf, als die Arbeiter der Fabrik das beginnende Unheil bemerkten, sich mit der ihnen eigenen Energie und Emsigkeit an die Löscharbeit machten und auch sofort Herr des Feuers wurden. Der Berichterstatter des „N. Kp.“, dem wir diese Notiz entnommen haben, bemerkt zum Schluß: die Panik und Aufregung, welche in der Regel entsteht, wenn der Haufen Feuer sieht, waren hier nicht zu bemerken; alles, was geschah, wurde mit der nur den Deutschen eigenen Ruhe ausgeführt.

— Die Einlager sind um Einrichtung einer eigenen Postabteilung eingekommen. Die Obrigkeit will dem Wunsche des Dorfes nachkommen, wenn dasselbe ein entsprechendes Gebäude für die neue Postabteilung zur Verfügung stellt. Gleichzeitig möchte man bei der Post eine eigene Zentrale der Telephonverbindung Alexandrowsk, Einlage, Chortitza etc. haben.

Blumenort, (Bezirk Halbstadt) den 6. Mai. Der Aelteste der Lichtenauer Gemeinde Jakob Töws ist nach längerem Leiden eingegangen zur ewigen Ruhe. Die Beerdigung findet am 9. Mai statt. Als Aeltester hat er der Gemeinde seit 1868 vorgestanden.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Neue unheilschwangere Wolken.

Herr Bergmann gab uns einen soeben eingegangenen Brief zu lesen, der ein recht trübes Bild von den Aussichten entwirft, welchen die Terekbewohner allem Anscheine nach von neuem entgegengehen. In demselben heißt es: Nachdem die ganze christliche Bevölkerung, und insbesondere die deutsche, Ihr Bemühen um unser Wohl hier im Kaukasus gefühlt, türmt sich jetzt an unserm Horizonte eine neue unheildrohende, verderbenbringende Gewitterwolke auf, die unser Herz erbeben macht, und mit Angst für die nächste Zukunft erfüllt. Kaum daß wir uns des Friedens freuten, werden wir wiederum aus der so angenehmen Ruhe aufgeschreckt.

Die energischen Maßregeln der Regierung hatten die Sicherheitsverhältnisse hier am Terek geregelt; dank Ihren, Herrn Kamenskijs und Baron Meyendorffs Verwendungen wurde noch ein ganz besonderes Augenmerk und Gewicht auf den Chassaw-Jurter Kreis gelegt, um die Räubereien mit Stumpf und Stiel auszurotten. Die Bevölkerung wurde entwaffnet, die verdächtigen Subjekte und Räuber von den betreffenden Auls anstandslos der Administration zur Unschädlichmachung ausgeliefert; es wurden Sitzungen abgehalten und beraten, wie weiteren etwaigen Ausschreitungen vorzubeugen sei ꝛc. ꝛc. Dank solchen Maßregeln atmeten wir erleichtert auf, um wieder den schweren Kampf ums Dasein hier in wilder Gegend aufzunehmen, neuer Mut belebte uns, wir wollten uns der Regierung durch unsere Arbeit dankbar für die Inschutznahme beweisen. — Verlassene Dörfer wurden wieder besiedelt. Geflüchtete russische und deutsche Bauern, die von der Umgestaltung der Verhältnisse in der fernen Heimat gehört, fanden sich ein, um neue Ländereien zu erwerben, und neue Dörfer anzulegen. Russische Schafzüchter, die seit drei Jahren aus Furcht die Schreckensgegend gemieden, und so lange nicht wagten, ihr Eigentum zu betreten, kehrten wieder zurück und nächtigten ruhig in den abgelegenen Ökonomien im festen Vertrauen auf den Schutz der Obrigkeit. Hunderte von Räubern und Hehlern, ohne Ansehen der Person, darunter schwerreiche tatarische Schafzüchter und kleine Fürsten, wurden, wenn mit Grund verdächtig, von unsern energischen Chefs des Kreises und des Bezirks arrettiert und unschädlich gemacht. Es schien wirklich so, die neueingesetzten Beamten seien sich ihrer schwierigen und gefährlichen Aufgabe voll und ganz bewußt. Und die Bevölkerung fügte sich, wenn auch zähneknirschend.

Während die Behörde unermüdet fortfuhr die Übeltäter zu verfolgen, wurden in allen Tatarendörfern fast täglich große Versammlungen abgehalten, deren Zweck wir wohl ahnen konnten, die wir aber nicht fürchteten. Auf das Gerede und die mancherlei Anspielungen der Tataren, daß dieses Regiment nicht lange anhalten werde, — achteten wir nicht, sondern verließen uns auf den mächtigen Schutz der Regierung, dessen wir teilhaftig geworden.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf uns da plötzlich die unglaublich klingende Nachricht, daß am 7. April höheren Orts der Befehl ergangen sei, den Tataren, die entwaffnet waren, die Gewehre zurückzugeben, und viele der Verhafteten loszulassen. Aus dem Chassaw-Jurter Gefängnis allein wurden an einem Tage 85 Banditen losgelassen, die mit unglaublicher Frechheit wilde Orgien in den Wirtschaften feierten, ihren Hohn und Spott über die früheren Maßregeln damit ausdrückend. Rudelweise erschienen die entwaffneten Tataren, um sich die abgenommenen Gewehre zu holen, und erschienen nun wieder bis an die Zähne bewaffnet auf der Bildfläche.

Unter andern äußern sich diese Unholde dahin, daß sie sich um drei Wochen deutsche Mädchen heiraten werden, und wir sollen zusehen, was sich ereignen wird. In dieser Drohung liegt etwas Schauderhaftes! — — Eine schreckliche Perspektive eröffnet sich unsern trost — und ratlosen, hilfesuchenden Blicken. Nicht nur unser Leben, — nein, auch die Ehre deutscher Familien soll den entfesselten Begierden zum Opfer fallen. Gestern begegnete ich einem gefährlichen Vagabunden, der vor einiger Zeit in Ketten gelegt und hinter schwedische Gardinen gebracht wurde, in Nr. 1 unserer Kolonien, ganz frank und frei umherreitend, als ob ihm die halbe Welt gehöre.

Im Kaukasus gährt es mächtig. Nicht nur jeder tatarische Fürst, sondern jeder Schaf- und Kuhhirte weiß, daß die Deutschen sich in Petersburg verwendet haben, sie werden ihre Rache aufs schärfste an uns kühlen. Dann Gnade uns Gott! Der Tatar ist, unter Druck gehalten, feig und unterwürfig; läßt man aber die Zügel schlaff, so ist er wild, unbändig und grausam.

Vorige Woche sind 12 Werst von Chassaw-Jurt 4 Pferde und 4 Ochsen gestohlen worden; erstere auf dem Chutor Jwanow.

Das sind in der Tat beängstigende Aussichten. Doch wird die bewahrende Hand Gottes und eine gerechte mächtige Regierung es hoffentlich nicht zum Schlimmsten kommen lassen. Und die Dumaabgeordneten werden sicherlich das Ihrige tun, um die Gefahr baldmöglichst abzuwenden.

In Sachen des Altenheims.

In Halbstadt tagte am 29 v. M. eine Sitzung der Gutsbesitzer inbetreff der Unterhaltung des Altenheims. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates der erwähnten Anstalt, Aeltester Görz, eröffnete die Sitzung durch Gebet und Flehen, daß der barmherzige Gott doch auch dieses gute Werk fördern und ihm viele helfende Freunde erwecken möchte.

Nach einer Ansprache von ihm, in der er manche Gedanken wiederholte aus dem Aufsatze „Nachträglicher Bericht über das Altenheim“, der in unsern örtlichen Blättern vor kurzer Zeit veröffentlicht wurde, fing man an, über die Sache zu debattieren. Von Einzelnen wurden darin bald Sachen in die Beratung geflochten, die garnicht zur Tagesfrage gehörten. Es fing fast an schwül zu werden, als J. N. fragte, ob es ihm erlaubt sei, auch ein paar Worte über unsre Anstalt zu sagen, oder richtiger zu verlesen. (Er las nämlich seine kurze Rede ab). Seine Gedanken lauteten etwa so:

Meine Herren! Vor einigen Jahren haben einflußreiche Männer, die auch ein warmes Herz für die Not der Mitmenschen hatten, die Anregung gegeben, ein Haus der Barmherzigkeit zu gründen, an dem sich wohl die Meisten von uns mehr oder weniger beteiligt haben. Man wollte ein Heim gründen für einen Teil zu schwerer Arbeit unfähiger, hilfloser verlassener und verkommener Mitmenschen. In zuchtlosen Häusern unter rohen oft ruchlosen Leuten, einsam und verlassen, oder in elender armer Hütte, hungern und frieren sie unter lieblosen Angehörigen, denen sie zur Last waren, für unwert geachtet, oder in fremden Häusern für Geld von den Dorfsgemeinden herumgehetzt zu werden in alten Tagen, in den Tagen, wo man der liebreichen Pflege am bedürftigsten wäre, — das war das Los dieser Alten bisher, das ist das Los, dem noch andere entgegengehen.

Da sprach die Stimme der Barmherzigkeit: diesem Elend soll abgeholfen werden; auch den Alten und Gebrechlichen, so gut wie den Unmündigen, soll sich eine freundliche Herberge auftun; ein Haus der Barmherzigkeit soll gebaut werden, — ein Häuflein bis zu einem halben Hundert solcher Armen und noch mehr, soll sich sammeln in diesem Hause, es soll ihnen wohl werden an Leib und Seele.

Das meine Herren ist der Ursprung unseres Altenheims. Der Grundstein, auf dem es ruht, heißt: Barmherzigkeit. Dank den Initiatoren, dank den Mitarbeitern und Förderern des Werkes, dank der Verwaltung und den Hauseltern, die für das Haus gefunden wurden, dank vor allem dem, von dem Beides kommt das Wollen und Vollbringen, dem großen Armenpfleger droben, dem Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes!

Barmherzigkeit ist der Ursprung und Barmherzigkeit ist die Aufgabe, so lange es steht. Seine Pfleglinge sollen Barmherzigkeit darin empfangen, und seine Pfleger sollen Barmherzigkeit üben. Mag jetzt das rauhe Spätjahr stürmen, mag der kalte Winter kommen, sie sollen Dach und Fach, Tisch und Bett, Licht und Holz haben; sie sollen geborgen sein. Mögen sie bisher ohne Freunde und Berater trübe Tage verlebt haben, nun soll es besser werden, die barmherzige Liebe soll noch einen freundlichen Sonnenschein in ihr Leben werfen und ihnen den Rest ihrer Tage erheitern. Mag das Alter mit Macht hereinbrechen, und mögen die Tage kommen, von denen es heißt; sie gefallen uns nicht, sie sind nicht hilflos und verlassen, sie haben freundliche Pflege bis zu ihrer Todesstunde. Und dazu wird auch der Verwaltungsrat u. werden die Hauseltern das ihre tun. (Schluß folgt.)

Eingesandt.

(Schluß).

„Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis, und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts“ 1 Kor. 13, 2.

Gewiß, nicht Liebe hat den Artikelschreiber getrieben, den Arbeitern eine Schlafstelle unter freiem Himmel anzuweisen. Mag ein Vater noch so arm und heruntergekommen sein, seiner Tochter höchstes Gut, ihre Ehre, wird er zu wahren suchen. Wie ein drückender Alp lastet eine geschändete Tochter auf den Herzen ihrer Eltern, ja sogar einer ganzen Familie Glück kann sie untergraben. Notgedrungen aber muß so ein land- und brotloses russisches Elternpaar, sich auf ihr nationales „Awos“ stützend, ihren Sohn oder Tochter ins Ungewisse oder meist aufs Gewisse in „die gesunde, schöne Nachtluft“ hinter den Zaun hinausschicken. Wie, hinter den Zaun? Er sagte ja „vor die Tür.“ Na, er irrt, mein Bester! — Der Zaun kommt bei der schönen Nachtluft meistens von selbst herbei. Frag' er sich mal selbst, wie er diese Frage entscheiden würde, wenn es sich hier um seine eigene Kinder handeln sollte. Würde er wirklich nicht „so töricht sein“, und für jedes Geschlecht einen abgesonderten Platz verlangen? Diese Russen sagen nur (er wird dasselbe erfahren): „In früheren Zeiten waren es Einzelfälle, wo eine Braut des roten Bänderschmuckes (bei ihnen als Sinnbild der Jungfräulichkeit und sittlichen Reinheit) entbehren mußte. Jetzt aber, seit alles zur Sommerarbeit auswandert, ist das Gegenteil der Fall. Auch sonst verrohen sie im Dienste stark an Ehrfurcht und Religiosität. Wer wird dereinst die Verantwortung für dieses traurige Resultat zu tragen haben? Allein der Arbeiter? Man kann es kaum zulassen, daß Pilatus sich durch sein feiges Händewaschen von der Schuld befreit habe. — Und wie stehen die Mennoniten zu den zur Sittenlosigkeit verurteilten Arbeitern? Ob sie sich von einer Verantwortung dafür reinwaschen? Man erwehrt sich solcher Ermahnungen vornehmlich mit dem ungerechten Ausdruck: „Es ist ja nur ein Masnitza.“ Dieser „Masnitza“ ist jedoch vor Gott und auch in Wirklichkeit nichts schlechter als unser eins. Dieses können wir an folgendem Beispiel sehen. In unsrer nächster Umgebung wurden vor ein paar Jahrzehnt in verschiedenen deutschen Familien drei russische Mädchen erzogen. Wäre damals schon Religionsfreiheit gewesen, diese Mädchen hätten unserem Mennonitentum keine Schande gemacht. Und auch heute noch werden sie manche unsrer Schwestern in Bezug auf Ehrlichkeit und Gastfreundschaft beschämen. (Man nimmt es bei uns mit den genannten Tugenden eben nicht sehr genau, wenn man's mit einem Nichtmennoniten zu tun hat.) Auch könnte ich viel Rühmliches von einigen Russen sagen, die als Dienende mennonitischen Familien näher getreten sind. Solches habe nicht ich nur bemerkt. Ist es also nicht eine sichtliche Unterlassungssünde, die der Herr nicht übersehen wird, daß wir nicht wenigstens moralisch auf unsere Landesbrüder eingewirkt haben? Wie mancher wohlhabende mennonitische Hausvater hätte so ein halbverhungertes russisches Waisenbürschlein aufnehmen können. Er möge ihn zwar als Dienenden betrachten, dabei aber menschlich als ein Vater für ihn sorgen. Solch ein Arbeiter würde sich mit der Zeit gewiß bezahlt machen, nachher in der Welt ein brauchbarer Mensch und vielleicht auch ein Erbe fürs Himmelreich werden. Wahrlich, du hättest eine große Mission getrieben, wenn du ein Menschenkind zum Menschen machtest. Und jetzt steht kein Hindernis mehr im Wege. Wer sich als Christ und nicht nur als Namenchrist erweisen will, kann sich frei, fromm, fröhlich mit Wort und noch schöner mit der Tat in den Dienst Christi stellen. Der Segen würde nicht ausbleiben und auch der Kosaken und Inguschen würdet ihr bald mehr entbehren können. Darum greift zu den Waffen, die eurer hohen Erkenntnis wert sind und tretet diese nicht selbst in den Kot. „Schwer ist's für einen Reichen ins Reich Gottes kommen, aber bei Gott sind alle Dinge möglich. (Math. 19, 23—26). Und dann wird Christus dereinst auch für uns nur zwei Richtersprüche haben: „Was ihr getan habt, das habt ihr mir getan und was ihr nicht getan habt einem unter diesen geringsten Brüdern, das habt ihr mir auch nicht getan. Gehet ein in die ewige Pein.“ Math. 25, 45.

J — —

Sprechsaal.

— D. H. Der Artikel liegt noch bei uns. Wir kommen brieflich darauf zurück.

— Ungenannt. Sie fühlen sich nicht stark genug uns Ihren Namen zu nennen, obzwar Sie doch wissen müssen, daß wir denselben nicht ausgeben werden. Nun, dann raffen Sie einmal Ihren jugendlichen Mut zusammen und wenden sich direkt an den Herrn Kirchenältesten Ihrer Gemeinde. Derselbe wird Ihren Anliegen die größte Aufmerksamkeit entgegenbringen, und nach Kräften jedes gute Werk zur Aufbesserung der sittlichen Führung unserer Jugend fördern helfen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk
vom 24. u. 8/11 Mai

5% 1. Gewinn Anleihe	402	401
5% 2. „ „	—	305
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	271	272
4% Staatsrente	86 1/8	86 1/4
5% Anleihe 1906	99 3/4	99 7/8
5% 1. Innere Anleihe	—	100 1/4
	—	100 1/4
5% 2. Innere Anleihe	—	100 1/4
	—	100 1/4
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	95 3/4	96 1/4
4 1/2% „ „ „ „	=	87 1/4
4% „ „ „ „	82 3/4	82 1/2
3 1/2% „ „ „ „	78 3/4	78 3/4
5% Oblig. d. Bauernbank	95 3/4	96 1/4
4 1/2% „ „ „	—	87 1/4
4% „ „ „	80 3/4	82 1/4
5% 3. Innere Anleihe 1908	99 3/4	99 7/8

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 1. Mai 1909.

	Käufer	Verkäuf
Bessarab. Taur.	83 3/4	85 1/4
Donische	83 7/8	85 1/4
Charkower	84	85 3/4
Chersoner	84 1/4	86

Berdjansker Börsenbericht
vom 11. Mai 1909.

Ulka (Belokolvska) 9 R. 36 K. 13 R. 85
Winterweizen .. 10 „ — „ 14 „ — „
.. „ — „ — „
Hartweizen .... „ — „ — „
.. 10 „ — „ 12 „ 50 „
Gerste mit 3% .... 7 „ 65 „
Roggen .... 9 R. — „ — „ — „
Hafer .. — „ — „ — „ — „
Mais .... 5 „ 80
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 288 Waggons.
46 Rbl. 40 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Realschule
gegründet von A. Neufeld
mit allen Rechten der Realschulen des Ministeriums der Volksaufklärung.
Berdjansk, Gouv. Taurien.
Anmeldungen neu eintretender Schüler werden täglich angenommen. Die Aufnahmeprüfungen finden im Mai vom 15. und im August vom 16. an statt.

Peter Gerh. Wiebe,
Kanzerowka, Post Chortitza
— empfiehlt: —
Portlandzement, Alabaster, — Salz versch. Fabr., Firnis, — trockene Farbe, Ofennaphta, Wagenfett u. versch. Bakalei- und Kolonialwaren. 20—7

In Berdjansk wird Ecke der Schmiedestraße und der Trotzkaja das Haus Schkolnikow verkauft. Näheres zu erfahren bei der Witwe Schkolnikow, Haus Powetkin, am Fischmarkte. 10—2

Bevor Sie einen Separator kaufen, verlangen Sie Preisliste und Gutachten über
Alfa-Laval Separatoren.
Die beste Zentrifuge der Gegenwart ist unstreitig
Alfa-Laval!
Alte Separatoren werden im Umtausch angenommen. Почт. отд. Желанная, Екатер. губ. Д. ВАРКЕНТИНЪ, Калиново. 10—6

— Kaufen —
Sie kein Rad,
bevor Sie sich nicht mit meinem neuen Katalog der berühmten Marke Brennabor über Motor- und Fahrräder bekannt gemacht haben. Verlangen Sie Kataloge und Sie werden staunen über die niedrige Preisnotierung.
Jacob A. Unger, 10—5e
Sofiewka, Kreis Werchnednjeprowsk.

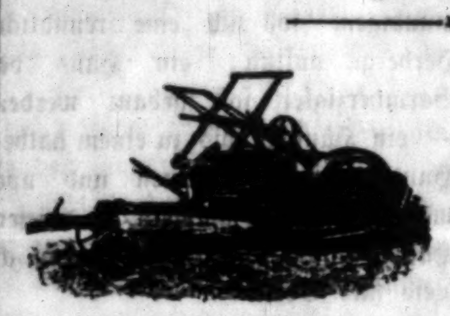
Verlangen Sie Kataloge und Prospekte von der
Buchhandlung D. Warkentin,
Kalinowo, Post: Shelannaja, Gouv. Jekaterinoslaw. 3

„Ein gutes Geschenk ist ein Pianino oder Harmonium." Wer sich wünscht, von diesen beiden eins zu kaufen, dem kann ich die berühmten Hofberg- wie auch noch Lindholm und Mannborg-Harmonium aufs beste empfehlen, zu mäßigen Preisen, wie auch noch die Apparate
Harmonista u. Liebmanista,
mit welchen man ohne Kenntnisse sofort 4-stimmig spielen kann; bei Bestellung des Apparates ist es erforderlich anzugeben, ob derselbe für ein 4 oder 5-Oktaven Instrument sein soll. — Auf Wunsch liefere auch noch Pianos von 370 Rbl. an, der besten ausländ. Fabriken, unter Teilzahlungen. Preislisten gratis. Vertretung bei G. G. Peters, ст. Гайчуръ, Ек. ж. д. Краснопольской вол.

Die Molotschnaer Gesellschaft gegenseitigen Kredits
in Neu-Halbstadt verkauft am 21. Mai d. J. durch öffentlichen Ausruf: 1 Dreschkasten, Selbstbinder der Fabrik „Massey Harris" und Reserveteile zu denselben, 1 Haspelmaschine, Zentrifugen der Fabriken „Alfa Laval" und „Baltik" in verschiedenen Größen, Pferderechen, ein- und zweischarige Pflüge, Buttermaschinen, 3"/4 Mahlsteine, Putzmühlen, Wäschemangeln, Pumpen, Kühlapparate, 1 Schleifapparat, Asbest- und Talkschnur, Schmiergläser, Hammerschlüssel, Riemscheiben und Riemen, Krähne, Sachs-Drillen, 1 Kultivator. 2—1
— Beginn des Ausrufes 8 Uhr morgens. —

Sämereien,
== Pflanzen u. Blumen ==
der Gärtnerei
M. H. Anderegg
(Inhaberin M. H. Heese)
Jekaterinoslaw,
Prospekt, Haus Ainhorn, neben dem Hotel „Bristol".
Preisliste
25-16e. auf Verlangen **sofort gratis.**

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Oelmühleneinrichtungen Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
55 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Ich übernehme die Einrichtung kompletter elektrischer == **Beleuchtungsanlagen** ==
von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw., zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., ebenso Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquelle von elektrischen Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.
Ingenieur A. A. Thießen, Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

„Perle"
ist eine der besten Milchcentrifugen der Gegenwart. Der beste Beweis dafür ist die immer größere Nachfrage aus verschiedenen Teilen Rußlands.

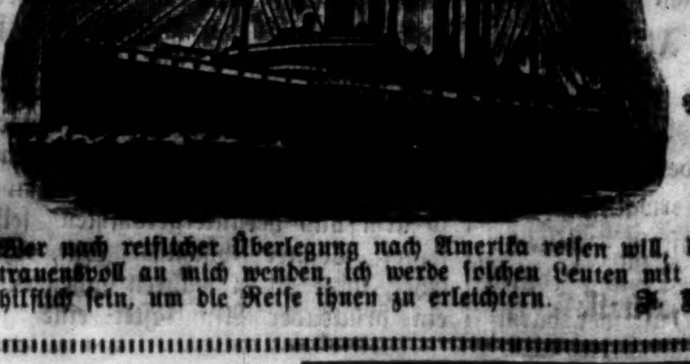
Die Perle arbeitet leicht, entrahmt gut, hat keine sich bald abnutzenden Teile, als Zahn- und Schneckenrad es sind. Die Reinigung ist sehr einfach und bequem. Der Gang ist geräuschlos. Jede Maschine ist auf ein Gestell montiert, darf nicht befestigt werden und kann daher jederzeit an einen andern Ort gesetzt werden.

Ich nehme auch alte Centrifugen jeden Systems, bei Abnahme einer Perle in Zahlung. Bei mir und meinen Agenten sind stets Maschine auf Lager. Für Ortschaften wo noch nicht Vertreter sind werden tüchtige Agenten gesucht

АГЕНТЫ:
Екатеринославской губ. почт. отд. Хортица: П. А. Фрезе Кичкасъ. Ю. Аненротъ Хортица, О-во Потребителей «Успѣхъ» Павловка, Іог. Присъ Новослободка. почт. отд. Желанная Екатер. губ. К. Я. Андресъ сел. Михайловка, п. о. Веселые Терны Екатер. г., А. Іог. Ольфертъ сел. Камено Поле. п. о. Никополь по адресу П. Мооре — Іог. Генр. Фризенъ Старозаводское, п. о. Гальбштадтъ Тавр. г. Бернгардъ Винсъ сел. Тиге, п. о. Гнаденфельдъ Тавр. г. Ив. П. Дерксенъ сел. Маріенталь, п. о. Варвенково Харьк. г. Іосифъ Функъ сел. Весвальчено, п. о. Краматорская Харьк. г. Як. А. Эннсъ, Одесса: Вдова Фердинандъ Келлеръ Головковская 57 собств. домъ, ст. Гайчуръ II Екатер. ж. д. Фр. Фр. Ремпелъ Гинстергофъ, п. о. Тиге Херс. г. О-во Потребителей «Успѣхъ» сел. Блюменортъ.

Außerdem offeriere: Butter- Wasch- und Wringmaschinen, Butterkneter, eiserne Sparherde und Kassen, Feuerlöschpulver „Rettung", Drillbugger und aerisch. mehr.
Hochachtungsvoll C. C. Häbert.
30—25 гор. Александровскъ. Екатер. губ.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.
100—5e.



Passagierbeförderung
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.
Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. F. Mißler, Bremen.

Maschinenfabrik und Stahlgießerei
— **John Greaves & Co.,** —
Berdjansk.

Eigene Filialen:
Tscheljabinsk
Omsk
Semipalatinsk
Mariupol
Jusowka
Kamen

Spezialitäten: Gras- und Getreidemähmaschinen, Pflüge 1 und 2-scharige, Drillbucker 3, 4, 5, und 7-scharige, Breit- und Reihensäemaschinen und verschiedene Teile aus Stahl- und Temperguß. 52—40

Telegramm-Adresse: Berdjansk Griwko.

Actien-Gesellschaft
— **C. Siegel** —
Filiale: Jekaterinoslaw,
— Prospekt Ecke Moskowaja —
Lager technischer Artikel
== **und Technisches Comptoir.** ==
Lieferung von Pumpen jeder Art, Röhren-Armaturen, Rippenrohre und Radiatoren für Zentralheizungen, Kessel für Dampf- und Warmwasserheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen ꝛc.
Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: Jekaterinoslaw, Hydraulic. 8

Mühlenbesitzer, die sonst gut gebaute Mühlen besitzen, jedoch nicht mit der Waare so wie Ausbeute zufrieden sind, wenden sich gefälligst
zwecks tadelloser Einmahlung an untenstehende Adresse.
Ich mahle eine nicht gut arbeitende Mühle nach Übereinkunft ohne große Kosten genau ein, so daß dann auch ein einfacher Müller fest bleibt.
Übernehme Neubauten so wie Umbauten halb und ganz automatischer Weizen- wie Roggenmühlen. Liefere sämtliche und jedwede Müllereimaschinen von der Firma Gebr. Seck, Dresden.
10—10
О. М. ГАММЪ, ст. Лозовая, домъ Сѣдышкова.

„Ges. M. Helfferich-Sadet"
Fabrik u. Lager von landwirtsch. Maschinen in Charkow
Eigene Filialen:
Rostow a/D. Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Mariupol, Dschankoi i/Taurien, Saratow und Omsk.

Rühmlichst bewährte
Erntemaschinen.
„Massey — Harris"
„Johnston — Harvester & Co.
sowie Dampfdreschgarnituren und Lokomotiven.
Clayton & Shuttleworth L-td.
Original „Melotte" Milchcentrifuge
mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.
52—7.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.